

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsvorkehr M. 1.15, außerhalb M. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile ober deren Raum.

Bewerbbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Ueber die Fortschritte der Schiedsgerichts-Verordnungen hat sich Sir Thomas Barclay zu einem Mitarbeiter der „Petite Republique“ aus sehr zuversichtlich geäußert. Bei dieser Gelegenheit eifert der englische Friedensapostel sehr heftig gegen die „internationale Bande der Kriegsschärer“, von der sich Franzosen, Deutsche und Engländer häufig bedienen lassen, ohne zu sehen, daß diese seltsamen Patrioten nur ihre eigenen Interessen im Auge haben. Er begrüßt es dabei als ein erfreuliches Zeichen, daß bei der Marokko-Affäre ein Militärblatt wie die „Kreuzzeitung“ und ein Journal mit den Erinnerungen der „Hamburger Nachrichten“ mit Schärfe gegen die Kriegsprediger auftraten. Sir Thomas Barclay erklärte, er sei fest überzeugt, daß die deutsche Regierung die Hälfte ihrer Zeit damit verbringen müsse, dem Anstrome dieser unerwünschten Bande zu widerstehen, der es manchmal gelunge, durch Ausbeutung und Auslegung einiger nicht genügend überlegter Worte des Kaiser viel weiter fortzureißen, als dieser es wünsche. Nach einem Ueberblicke über die Wichtigkeit des neuen Schiedsgerichtsvertrages zwischen Holland und Dänemark und nach der Darlegung, daß die Verwerfung der Schiedsgerichtsverträge durch den amerikanischen Senat nur auf einem Mißverständnisse beruhe, nämlich auf einer pedantischen Auslegung der Bedeutung der Worte, schließt der Artikel: Das Schiedsgericht ist in Europa eingeführt und befestigt. Frankreich hat Verträge mit England, Italien, Spanien, Schweden und Norwegen, England mit den gleichen Ländern und auch mit Deutschland. Warum sollte es nicht auch einen ähnlichen Vertrag zwischen Frankreich und Deutschland geben? Das Schiedsgericht behält alle Fragen des Lebensinteresses und der nationalen Ehre vor; nichts würde sich also einer wohlthätigen Renovation widerlegen, die gestattet würde, auf anderem als auf dem Wege des Krieges diese schwierige Fragen zu lösen. Uebrigens ist dies Ergebnis in einer nahen Zukunft unausbleiblich. Die Ausbeutung und Bedrängung der Völker durch das Saugmachen vor Schlachten, die niemand wünscht, werden bald als vergeblich verschwinden. Wir sind schon zu diesem ganz neuen Stande gelangt, daß die Dauer der gegenwärtigen Kriege nur nach der Länge der Börse der Kriegsführenden sich richtet. Die Kriege sind jetzt einfache Finanzkombinationen mit dem furchtbaren Einflusse von Tausenden menschlicher Leben. Das ist absurd und die Haupteigenschaft des Absurden ist seine schnelle Vergänglichkeit.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

Stuttgart, 28. April.

Für Unterstützung kleingewerblicher Unternehmungen sind im Etat 3000 M. eingestellt. Bez (Sp.) wünscht, daß auch einzelnen Handwerkern Beiträge gegeben werden. Minister v. Pischel erklärt, eine Erfüllung dieses Wunsches wegen der unübersichtlichen finanziellen Konsequenzen nicht zusagen zu können. Zur Förderung des gewerblichen Genossenschaftswesens sind 16000 M. eingestellt. Der Berichterstatter Haug (Bund der Landwirte) beklagt, daß Genossenschaftswesen kaum sich zu großen Wacchhäusern, Ringen und Syndikatsbildungen auszuwickeln. Es sei z. B. eine Schädigung der Landwirte, wenn sich die Wäcker des Landes, wie verlaunt, zu einer großen Einkaufsgenossenschaft zusammenschließen. Die Verbilligung der Produktion dürfe nicht auf Kosten anderer Berufskreise geschehen. Mit der Unterstützung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft gehe man mit Riesenschritten dem sozialistischen Staat entgegen. Tauscher (Soz.): Eine größere Toleranz gegenüber den Genossenschaften, würde den Arbeitern zugut kommen. Auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften, für welche die Agrarier Beiträge forderten, schädigten andere landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Hege der Agrarier gegen die Konsumvereine habe einen stark demagogischen Charakter. Man solle das Genossenschaftswesen sich frei entfalten lassen. Zum Schluß fragt der Redner, ob einzelne landwirtschaftliche Genossenschaften Postfreiheit bei der Post genießen? Ihm liege ein mit amtlichen Dienstmarken abgestempelter Brief einer württembergischen Getreideverkaufsgenossenschaft vor. Henning (Sp.) weist darauf hin, daß es sich bloß um kleingewerbliche Genossenschaften handelt, daß also die Furcht vor dem Großkapitalismus grundlos sei. Schmidt-Besigheim (Sp.) spricht im gleichen Sinne. In den Angelegen des Berichterstatters auf die Konsumvereine liege kein sachlicher Grund vor. Hildenbrand (Soz.) hält die Unterstützung der Genossenschaften nicht für geeignet zur Rettung des Mittelstandes, umso weniger, als an dieser Unterstützung die nicht zu Genossenschaften ver-

einigten Handwerker keinen Teil haben. Die Sozialdemokratie stimme für die Position, weil sie darin einen Schritt auf dem Wege zur gesellschaftlichen Organisation der Produktion erblicke. Gegenüber den Beamten sei es ein Unrecht, daß ihnen die Regierung die Teilnahme an den Aufsichtsratsstellen von Konsumvereinen verbiete. Das Haus habe alle Veranlassung, die Regierung um eine Zurücknahme dieses Erlasses zu ersuchen. Voigt (Bund der Landwirte) billigt diesen Erlass der Regierung. Schmidt-Maulbronn (Sp.) weist darauf hin, daß der Bund der Landwirte der größte Organisator von Konsumvereinen und Genossenschaften sei. Wenn alle Beamten aus dem Aufsichtsrate der Genossenschaften ausscheiden müßten, so würden viele landwirtschaftliche Genossenschaften zu bestehen aufhören. Wenn der Eintritt in die Aufsichtsräte verboten werde, so müsse das für alle Genossenschaften geschehen, nicht bloß für die Konsumvereine. Die Regierung habe aber überhaupt kein Recht zu einem solchen Verbot, den Konsumvereinen werde auch durch ein solches Verbot nicht geschadet. Hege v. Gaisberg-Gelsenberg wünscht, daß durch die Staatsbeiträge die Originalität und die feinere Arbeit im Handwerk unterstützt und gefördert werde. Es sei unberechtigt, den Beamten den Eintritt in die Genossenschaften zu verweigern. Jedenfalls dürfe nicht einseitig vorgegangen werden. Wichtig sei es, daß ein solches allgemeines Verbot auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften schädigen werde. Es sei zuzugeben, daß ein Streben nach Association durch unsere Zeit gehe. Minister v. Pischel erklärt, ein Erlass des Gesamtministeriums, der allgemein den Beamten den Eintritt in die Aufsichtsräte der Konsumvereine verbietet, liege nicht vor. Es gebe nur einen Erlass vom Jahre 1893, der den Beamten von der 7. Rangstufe ab den Eintritt in die Aufsichtsräte verbiete, um sie nicht in die wirtschaftlichen Kämpfe hineinzuziehen. In dem vom Abg. Tauscher erwähnten Falle handle es sich nicht um staatliche Dienstmarken, sondern um die Marken einer Amtskorporation, der das Ministerium keine Vorschriften machen könne. Abg. Hege (D. P.) hebt die gegenwärtigen Wirkungen der Genossenschaften hervor und spricht sich ebenfalls gegen ein Verbot des Eintritts der Beamten in die Konsumvereine aus. Abg. Gröber (Z.) polemisiert gegen die Sozialdemokratie und in theoretischen Auseinandersetzungen über Mittelstandspolitik und Zukunftsstaat. Abg. Hausmann-Balingen freut sich über die allgemeine Sympathie, die dem Genossenschaftswesen entgegengebracht würde. Haug habe sich durch seine Ausführungen in Widerspruch mit seiner sonstigen Haltung gesetzt. Früher habe er immer die Gemeinamkeit des bäuerlichen und gewerblichen Mittelstandes betont, hier habe er vor der Ausdehnung der gewerblichen Genossenschaften gewarnt, da sie der Landwirtschaft schade. Nicht ein Anfang von Staatssozialismus soll mit der Bewilligung dieses Titels ausgesprochen werden, sondern eine Förderung der Gewerbe, die durch das Genossenschaftswesen noch zurückgeblieben seien. Die Gewerbetreibenden müßten sich den Bund der Landwirte in der Organisation des Genossenschaftswesens zum Muster nehmen. Es fehle bisher noch vielfach an der genossenschaftlichen Erziehung. Der Titel wird hierauf bewilligt. Bei dem Kapitel „Gewerbeinspektion“ ist neu vorgesehen die Anstellung eines vierten Gewerbeinspektors unter Bildung eines vierten Inspektionsbezirktes, ferner die Anstellung einer Inspektionsassistentin und dreier Inspektionsgehilfen, die seit einiger Zeit provisorisch angestellt waren, sowie die Zuziehung eines Arztes zur Inspektion. Abg. Schichardt (Sp.) begrüßt die Erweiterung der Gewerbeinspektion, insbesondere auch die von ihm ange-regte Zuziehung eines Arztes. Er hält aber die jetzige Organisation nicht für ausreichend zur Ueberwachung der Ausführung der Arbeiterschutzgesetze, mit denen er durchaus einverstanden ist. Es sei wünschenswert, daß die Gewerbeinspektoren mehr und mehr zu Beratern der Fabrikanten werden, weniger zu Aufsehern. Redner tabelt im einzelnen die Lohnbücher, welche gut gemeint seien, aber ihren Zweck verfehlten und nur eine unnütze Last der Fabrikanten bildeten. Abg. Keil (Soz.) erkennt die Tätigkeit der Gewerbeinspektoren an, umso mehr, als sie unter Arbeitsüberlastung zu klagen haben. Wünschenswert sei es auch, daß die Aufsichtsbeamten sich durch sozialpolitische Vorträge und Belehrungen über die Arbeiterschutzgesetze öffentlich betätigen, dazu aber bedürfte es einer Entlastung in ihren sonstigen Funktionen. Redner bringt einen Fall zur Sprache, in dem ein Gewerbeinspektor von einem konservativen Blatt getadelt und öffentlich denunziert worden sei, weil er in einem Vortrag den sozialdemokratischen Organisationen Anerkennung geäußert habe. So lange nicht die entsprechende Zahl von Beamten angestellt sei, werde die Gewerbeinspektion ihre Aufgabe nicht erfüllen können. Minister v. Pischel be-

merkte, daß in den letzten Jahren die Zahl der Revisionen zugenommen habe. Es seien im letzten Jahre 70 Prozent der Betriebe revidiert worden, in einzelnen Kategorien bis zu 96 Prozent. Das Personal der Inspektion bestehe jetzt aus 14 Personen. Damit könne der Wunsch, daß jeder Betrieb im Jahre einmal revidiert werde, erfüllt werden; es sei aber damit auch auf einige Zeit dem Bedürfnis voll genügt. Es sei nicht wünschenswert, daß die Gewerbeinspektoren in ihrer außeramtlichen Tätigkeit als eine Art Wanderredner auftraten. Aber der erwähnte Vortrag habe den Gewerbeinspektor beim Ministerium nicht geschädigt. Wenn also eine Denunziation beabsichtigt gewesen sein sollte, so habe sie ihren Zweck verfehlt. — Hierauf wird die Beratung auf morgen vertagt.

Landesnachrichten.

* Allensteig, 1. Mai, April-Betrachtungen. (Nachdruck verboten.) Von neuem machte dieses Jahr — das alte Wort sich wieder wahr, — daß der April in seiner Frist — ein launenhafter Burische ist; — denn während sich mit frohem Sinn — die Menschheit gab der Hoffnung hin, — daß nach des Winters langem Wahn — die goldne Frühlingszeit hebt an — und so von Verzweiflung geträumt, — hat er der Erde ungefümt — durch seine wechselvolle Macht — das grade Gegenteil gebracht! — Und Regen löste ab der Schnee, Sturm der Orkan auf hoher See, — jetzt war es warm, darauf sehr bald — dann wieder ganz empfindlich kalt — und laut erklang von alt und jung: „Rein, diese schlechte Witterung!“ — So war's bis zu des Roudes Rest — und selbst auch zu dem Osterfest, — obwohl sehr spät daselbe fiel, — trieb er sein unbeständiges Spiel. — Vor Ostern wurd' noch am Altar — die junge Konfirmandenschar — im ganzen deutschen Vaterland — durch Segensspruch von Priesters Hand — dem großen Bund der Heiligkeit — bei erster Feiert eingereicht! — Es mußten viel vom Vaterhaus — zum Lernen in die Welt hinaus, — die besten Wünsche im Geleit, — zu Ende war der Schule Zeit. — Hier blieb jedoch nicht leer ihr Platz, — vielmehr kam kleiner Nacherjag, — der A.-B.-C.-Schüler nahm ihn ein, — und mancher Raab, manch' Nützlein — spitzt nun sehr aufmerksam das Ohr, — was ihnen trägt der Lehrer vor! — Soast war in Deutschland nicht viel los, — erwähnenswert ist höchstens bloß, — daß Preußens Land- und Herrenhaus — das neue Berggesetz gab raus, — mit dem, da Bestimmung man vermisst, — das Volk nicht recht zufrieden ist. — Auch Bälou tat der Kusfall leid, — er sprach: „Bessert Ihr hilfsbereit — nicht mehr noch das Geschick, — zieh' ich die Borlage zurück!“ — Mehr Freude hat uns da bewahrt — des Kaisers mittelländische Jaget, — der in Neapel Hand in Hand — mit König Viktor einig stand. — Auch Frankreich hatte einen Gast, — es stieg hier ab zu kurzer Rast, — der Kaiserfahrt als Gegenpart, — der Britenkönig Eduard. — Doch kam dar-ob nicht recht in Schwung — der Franzmänner Begeisterung; — es machte diesen vieles Weh — von dem Minister Delcassé — die dumme Angh're Politik — und auch, daß man die Republik, — trotz strengster Strafe durch den Tod, — gar von Verschwörern sah bedroht. — In Rußland gähert es weiter fort, — es blähte Aufruhr, Brand und Nord, — auch stieg bis an der Feinde Thor, — die balt'sche Flotte mutig vor — und losgeh'n wird bald über Nacht — zu Wasser eine große Schlacht. — Was ferner im April geschah: — Der Kriegszug in Nordafrika — mit manchem unbotmäßigen Scheit, — Italiens Eisenbahnerstreik, — des großen Unglücks daff're Schan — bei Madrid's Wasserleitungsbau, — der Kreter wilder Freiheitsdrang — verschönte nicht des Monats Gang. — Wohl uns, daß endlich er vorbei, — und wohlgenut zieht in den Mai — mit seinem frischen Blüten-duft, — mit seinem Jubeln in der Luft — und in dem grünen Gezwieg — mit euch der

Frohlich Schmerzenseich.

* Allensteig, 1. Mai. Die vom Schwarzwaldverein auf gestern Abend in die Wirtschaft von Albert Luz anberaumte Generalversammlung war sehr zahlreich besucht, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß die Tagesordnung insofern von größter Wichtigkeit war, als u. a. eine Besprechung über das heuer hier stattfindende Jahresfest des Gesamtvereins stattfinden sollte. Nach einigen einleitenden Worten des Vorstandes, Hrn. Oberförster Weich wurde vom Kassier und Schriftführer, Hrn. Gaiser der Geschäfts- und Kassenbericht erstattet, bei dem eine erfreuliche Entwicklung des Vereins konstatiert wurde, andererseits war aber aus dem Kassenbericht zu ersehen, daß die finanziellen Verhältnisse gerade keine rosigten sind, in Anbetracht der großen Auslage bei dem in Aussicht stehenden Fest.

Nach den nun stattgefundenen Wahlen wies Herr Stadtschultheiß Weller auf die Notwendigkeit hin, daß auch in Altsfeld und in nächster Nähe gleich anderen Orten mehr zur Verschönerung getan werden müsse und machte hiezu verschiedene Vorschläge, die allgemeinen Beifall fanden und nach einstimmigem Beschluß der Versammlung in einer später einzuberufenden Versammlung weiter beraten werden sollen. Bei der hierauf erfolgten Besprechung des Programms zum Jahresfest wurde insbesondere betont, daß dieses Fest für Altsfeld und Umgebung von größter Wichtigkeit bezüglich der Entwicklung des ferneren Fremdenverkehrs sei und die ganze Versammlung war sich darin einig, daß die ganze Einwohnerschaft zusammenstehen und nach Kräften zum guten Gelingen des Festes beitragen müsse. Das Programm sieht u. a. eine Illumination der Stadt u. a. eine Floppartie vor. Der Tag des Festes ist noch vom Gesamtverein zu bestimmen, vorerst ist der erste Sonntag im Juli dafür vorgesehen.

Altsfeld, 1. Mai. Die in den hiesigen Schreinerzweigen seit einiger Zeit herrschenden Lohnbewegungen der Schreinerzweigen ist nun gütlich beigelegt worden, nachdem von beiden Seiten Zugeständnisse gemacht wurden. Damit ist der auf 1. Mai geplant gewesene Ausstand vermieden.

Altsfeld, 1. Mai. Am Sonntag, den 21. Mai d. J., vorm. 11 Uhr findet die diesjährige Hauptversammlung des Württembergischen Landesfischereivereins (XIV. Württ. Fischereitag) im Saalbau in Ulm statt; zugleich begehrt der dortige Bezirksverein die Feier seines 25jährigen Bestehens und veranstaltet eine große Fischereiausstellung in der Turnhalle am Charlottenplatz. Das erscheinende Festprogramm verspricht Genüsse mancherlei Art: Beschichtigung einer Fischbrunnenanlage und der Fischereiausstellung, Orgelkonzert im Münster und Wasserfahrt mit Musik in die Friedrichsau, endlich ein Jubiläumsvankett im Saalbau. Der auf dem Gebiet der Fischerei weit berühmte Münchner Professor Dr. Hofer hält einen Vortrag über „Selbstreinigung der Flüsse.“ Da der bisherige hochverdiente Präsident des Vereins, Oberjägermeister Ego Frhr. v. Plato, von seinem Posten zurücktritt, findet die Neuwahl eines Vorstandes, ferner diejenige von 20 Beiräten und 20 Stellvertretern für dieselben statt; dieselben sollen aus jedem Kreis (5 Beiräte und 5 Stellvertreter) gewählt werden. Die Mitglieder des Fischereivereins „Oberes Nagoldtal“ werden zum Besuch des Ulmer Fischereitags hienmit eingeladen.

Nagold, 1. Mai. Ein bedauerenswerter Unglücksfall ereignete sich vorgestern nachmittag in einem hiesigen Elektrizitätswerk, indem ein 16 Jahre alter Arbeiter durch Herabfallen eines Flaschenszugs einen Beinbruch erlitt.

Calw, 28. April. Der hiesige Schwarzwalddverein will Schiller ein bleibendes Denkmal stiften und zwar in der Form eines Schillerweges. Derselbe wird ausgehen von der Schillerlinie und teilweise bestehende Wege benützen. Nach der Fertigstellung soll der ganze Weg einer der schönsten hiesigen Spazierwege sein.

Oberndorf, 29. April. Im Laufe dieses Sommers finden im Bezirk Oberndorf Höhenaufnahmen zur Beartung der Höhenkartenkarte im Maßstabe 1 : 25 000 statt.

Oberndorf, 29. April. Nach Verlauf von zwei Monaten werden die türkischen Offiziere, welche seit 2 Jahren eine neue Gewehrlieferung überwachten, nach Vollendung des Auftrages nach Konstantinopel zurückkehren.

Stuttgart, 29. April. Der württ. Müllerverband hält am Sonntag, den 7. Mai nachmittags 1 Uhr im Stadtpark in Stuttgart seine Landesversammlung ab. Neben dem üblichen Tätigkeits- und Rassenbericht steht insbesondere folgender Gegenstand auf der Tagesordnung: Raun die Lage der Rundenmüller durch Gründung von Innungen gebessert werden?

Ludwigsburg, 29. April. Der Malerlehrling Karl

Fischer, welcher gestern andwärts arbeitete und abends mit dem Zug 10 Uhr 13 Minuten hier ankam, verließ den Zug, als er noch im Gange war und kam unter die Räder. Es wurde ihm das rechte Bein nahe am Oberschenkel vollständig abgefahren und das linke schrecklich zugerichtet. Fischer wurde in das Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er nach Mitternacht starb.

Altsfeld, 30. April. Hier ist die Errichtung eines Schillerdenkmals geplant. Da die finanzielle Frage keine Schwierigkeiten bereitet, ist die Ausführung gesichert.

Seldeneim, 29. April. Bei Seldeneim ereignete sich vorgestern ein schwerer Unglücksfall. Ein mit Longholz beladener Wagen fuhr eine Steige herab. Derselbe kam in rascherem Lauf, wodurch die Pferde schreckt wurden und die Steige herab rieten. Ein entgegenfahrendes Magerfahrwerk wurde zertrümmert und eine darauf sitzende Frau hinarangschleudert, die erheblich, doch nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Auch die Pferde sind schwer verletzt.

Unsere werten Leser erhalten mit der heutigen Nummer als **Gratisbeilage** den

Fahrplan

giltig vom 1. Mai an.

Sofort

wollen Bestellungen auf „Aus den Tannen“ für die Monate **Mai und Juni** gemacht werden, damit die Zustellung gleich erfolgen kann.

Berlin, 30. April. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt einen in warmen Worten gehaltenen Begrüßungsartikel zur Eröffnung der Weltausstellung und hebt die seltene Laikraft hervor, womit das Volk sich einen Wirkungskreis auf dem Erdrund geschaffen habe, sowie den Aufschwung, den Belgien neben den Leistungen auf dem Gebiete der Industrie und des Handels in kultureller Beziehung aufzuweisen hat.

Berlin, 30. April. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt in der Wochenrundschau zur Begegnung Soluchowstys mit Tittoni in Venedig: Um die Bedeutung dieser Zusammenkunft zu würdigen, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, wie oft und bestimmt das Bündnis zwischen den drei mitteleuropäischen Mächten in den französischen Blättern und in einem Teil der englischen Presse totgesagt wurde. Seit Jahr und Tag waren eifrige Federn an der Arbeit, um unwiderleglich nachzuweisen, daß die Tage des Dreibunds endgültig gezählt sind und daß Italien die Stunde herbeijagt, wo es sich von den Fesseln des Bündnisses losjagen könnte. Ungeachtet der entschiedensten Gegenerklärungen der italienischen Staatsmänner wurde immer von neuem das Märchen aufgewischt, daß der Dreibund Italien zu unerreichlichen militärischen Leistungen verpflichte und daß das Bündnis der italienischen Politik zum Schaden gereichen und seine Bewegungsfreiheit hemmen würde. Die in dem der jüngsten Erneuerung des Bündnisses vorausgehenden Zeitabschnitt gemachten Bemühungen, das Bündnisverhältnis zu sprengen, waren vornehmlich gegen Deutschland gerichtet und erreichten unmittelbar vor der Verlängerung des Bündnisses ihren Höhepunkt. Nachdem der für die Verbeugungsarbeit erhoffte Lohn ausgeblieben, wählten dieselben Kräfte als Zielobjekt ihrer Bestrebungen das Verhältnis Italiens zu Österreich-Ungarn. Eine erfreuliche und für jedermann verständliche Erwiderung auf diese Wählerreien bildet die in Venedig gegenwärtig stattfindende Ministerbegegnung, die, wie von österreichisch-ungarischer und italieni-

cher Seite im gleichen Sinne festgestellt wurde, nicht zur Beilegung irgend welcher Differenzen bestimmt war, sondern neben der Bedeutung als eines Aktes der Courtoisie den Fortbestand der intimen Beziehungen zwischen den beiden verbündeten Mächten bekundet. Das Blatt fährt alldam den Artikel der N. Fr. Pr. an, der diese Beziehungen bespricht und schließt dann: In Deutschland erblickt man in der Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Österreich-Ungarns und Italiens die erfreuliche Neubestätigung der bewährten Frieden erhaltenden Kraft und Wirkung dieses Bündnisses.

Berlin, 29. April. Nach einem Telegramm des Lok-Anz. aus London hatte der Berichterstatter des Evening Standard in Tanger mit dem deutschen Gesandten Grafen v. Tattenbach eine Unterredung, in der der Graf nochmals den bekannten Standpunkt der deutschen Regierung gegenüber den französischen Bestrebungen in Marokko darlegte und hervorhob, daß Deutschland nicht gewillt sei, seinen Standpunkt irgendwie zu verändern.

Ein junger Mann von Altsfeld bei Königsberg machte eine Spazierfahrt mit dem Zweirad nach einem benachbarten Dorfe. Unterwegs stieg er auf eine Kreuzotter von etwa 60 Zentimeter Länge. Nachdem er sie mit einigen Stockhieben bearbeitet hatte, glaubte er, sie getötet zu haben, nahm sie mit und steckte sie in seine Satteltasche. Zu Hause angekommen, legte der Radfahrer die Satteltasche samt der Schlange hinter den geheizten Ofen. Hier muß es der Schlange zu mäßig gewesen sein, denn in der Nacht entfernte sie sich aus ihrem Versteck und kroch in das in demselben Zimmer befindliche Bett eines anderen schlafenden jungen Mannes. In nicht geringen Schrecken wurde der Schlafende beim Erwachen verjagt, als er die neben ihm liegende Schlange bemerkte, die längs seines Körpers die Nacht hindurch schlammerte, ohne ihn jedoch zu verletzen. Sie wurde jetzt wirklich getötet.

Ausländisches.

Innsbruck, 29. April. Im Brezger Wald ist vorgestern ein Luftballon aus Paris mit den Herren Bou-langer und Janet gelandet. Sie erreichten über 5000 Meter Höhe und beabsichtigten ursprünglich, in Wien zu landen.

Wien, 30. April. Der Kaiser hat Professor Franz v. Defregger aus Anlaß seines 70. Geburtstages das österreichisch-ungarische Ehrenzeichen für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Wien, 29. April. Heute morgen zwischen 7 und 8 Uhr erfolgte hier in der physikalischen Abteilung des Technisams eine Explosion. Der Laboratoriumdielektrische Sauerstoffbomben, von denen eine explodiert sein muß. Der Diener wurde in Stücke zerrissen. Körperteile wurden weit weggeschleudert. Auch eine Anzahl Schüler benachbarter Klassen wurden verwundet, darunter einige schwer. Das Gebäude ist schwer beschädigt, alle Fenster sind zertrümmert.

Venedig, 29. April. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf v. Soluchowstys ist heute vormittag 10 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhof von dem Sekretär des Ministers Tittoni, dem Botschafter Grafen Löhnow und von dem österreichisch-ungarischen Botschafter empfangen. Graf Soluchowstys besuchte heute nachmittag 2 Uhr Tittoni, der heute abend um 5 Uhr einen Gegenbesuch abstattete. Heute abend um 8 Uhr gibt Minister Tittoni ein Diner zu Ehren Soluchowstys.

Venedig, 29. April. Bei dem Diner, das Tittoni heute abend zu Ehren des Grafen Soluchowstys im „Grand-Hotel“ gab, brachte Tittoni in italienischer Sprache folgenden Trinkspruch aus: „Ich spreche dem hervorragenden Staatsmann, dessen Tätigkeit wahrhaft kostbar für

Leserbriefe.

Alles Sinn und Mut
Steht nach dem zeitlichen Gut.
Und wenn sie das erwerben,
Legen sie sich nieder und sterben.

Jugendstürme.

Roman von A. Andrea.

(Fortsetzung.)

Melina schaute geradeaus in den Garten, eine eigen-tümliche Starrheit im Blick.

Sie kennen meinen Vetter. Er ist unfähig, eine Frau unglücklich zu machen.

Das ist nicht genug für Sie. Sie verdienen ein ganzes, vollkommenes Glück.

Melina wandte das blasse Antlitz ihm zu. Ihre Nasenflügel zitterten: „Verdienen? In meinem ganzen Leben habe ich nichts verdient. — Schauen Sie andere Mädchen und Frauen an. — Ihre Schwester zum Beispiel! Sie verdient sich ihre Freude am Leben täglich von neuem. Ja sie ist glücklich — nach jedem Tage der Arbeit, glücklich, wenn sie erschöpft und müde abends in ihre gemietete Stube zurückkehrt, drüben im Lärm der Großstadt, und sich sagen kann: „Meine Gesundheit, meine Jugend, meine Intelligenz und mein Wissen, alles im Dienste der Menschheit! — Ich schöpfe an der Quelle des Lebens, trüb oder klar, wie es kommt. Ich denke und schaffe: das ist das Glück.“

„Eines aber vergessen Sie, obgleich es zu den schönsten Errungenschaften des Menschengeschlechtes gehört: den Frieden — diesen selbst, der Sie umgibt, im Schutze und Schirm der Familie.“

Brunos Stimme hatte alle Festigkeit verloren. Er

wagte auch nicht mehr, in das zarte, bewegte Antlitz mit den wunderbaren Traumaugen zu schauen.

„Vergessen, nein“, entgegnete Melina leise. „Ich bin nur noch nicht reif für ihn. Geben Sie der Jugend den Frieden, und sie hört auf zu streben. Haben Sie es nicht an sich selbst erfahren? Ach, ich bin noch jung! Meine brachliegende Kraft drängt hinaus nach Betätigung, sie will erprobt, ausgegeben werden. Ach, ein wahrer Durst nach Leben ist es — derselbe, der Sie aus dem Vaterhause in die Fremde und Ihre Schwester in den Strom der Großstadt trieb.“

In der Miene des sonst so stillen und zurückhaltenden jungen Mädchens zuckte und flammte es. Bruno hatte nur noch das eine Verlangen, sie auf seinen Armen mit hinauszunehmen in den Sturm des Lebens. In diesem Augenblick erst erkannte er sie wieder als das Kind, das einst in einer mächtigen Regung des Erbarmens alle Schüchternheit über den Haufen warf.

„Melina,“ sagte er bewegt, „ich habe einst vor Ihnen gestanden, ein armer, halbverhungertes Landstreicher. — Erinnern Sie sich dessen?“

Sie nickte. Ein schüchternes Lächeln wagte sich hervor. Ja, seine Augen waren es, die sie selbst an Mr. Brown wiedererkannt hatte; nur, daß sie sich nicht klar darüber war. Und Stamer, der jahrelange Jugendfreund, war ohne eine Ahnung an dem Fremden vorbeigegangen, der ihn nach der Fabrik seines Vaters gefragt hatte, an jenem Abend in der Gegend, wo der junge Herr nicht hätte „begraben sein mögen“.

„Ich stand damals auf der Grenze“, fuhr Bruno fort. „Einen Schritt weiter, und es wäre in die Tiefe gegangen. Ihr Mitleid rettete mich. In Ihren Kinderjahren fand ich alles wieder, was ich auf meiner trübsamen Irrfahrt verloren hatte. Während ich das Brot aß, das Sie mir gegeben hatten, begann ich mich auf meine Mutter, mein Vaterhaus

und meine Jünglingsideale. Ich lehnte um. — Wenn ich jetzt ein ehelicher Mensch und ein tüchtiger Arbeiter bin, so ist das Ihr Verdienst, Fräulein von Wulfried.“

„Ach, das Glück!“
Melinas Augen leuchteten in Vergnügen; Bruno aber fuhr standhaft fort:

„Die Beziehungen der Menschen untereinander sind immer wechselseitig. Da Sie mir also einen so unschätzbaren Dienst geleistet haben, möchte ich als kleinen Gegen-dienst eine Fackel anzünden, damit Sie sich selbst beleuchten: war es wohlgetan, daß Sie vor Ihre Wünsche und Ihr junges Sehnen einen Regel schoben? Wie kommen Sie dazu, sich mit Ihrem Fieber nach „Leben“ und „Betätigung“ mit Ihrem Vetter zu verloben?“

„Weil ich feige bin und mich vor dem Uebergang fürchte. Die Erkenntnis ist da; aber Erziehung, Ueber-lieferungen, Vorurteile haben eine Mauer um mich gezogen, die ich zu überspringen nicht kann genug bin. Ich habe meine Freude am Kampfe, aber das Kriegsgeschrei und der Soldatenlärm sind mir zuwider. Ich beneide Ihrer Schwester ihre stolze Selbständigkeit, doch es ihr nachzutun, bin ich außerstande. Ich fühle mich eine Gefangene in meiner eigenen Haut; aber ich schäme mich, sie abzustreifen, wie ich vor Scham vergehen würde, wenn ich mich auf dem Jahrmarkt in Trilots vor den Leuten zeigen müßte. Das ist der Zwiespalt in meiner Natur, der mir zu schaffen machen wird, solange ich lebe!“

„Ich sehe in dem allen nur eins, Melina! Ihnen fehlt die Liebe, Sie lieben Ihren Vetter nicht, und zhe Sie nicht einsehen, daß Sie sich in einen verhängnisvollen Selbst-betrug verstrickt haben, gibt es für Sie keine Rettung.“

„Ich weiß es, und ich bin — verloren!“

„Nein, Melina!“

Um eines Haarsbreite nur, und Bruno hätte zu ihren Füßen gelegen; aber sie machte eine Bewegung so voll

die Sache des Friedens ist, meinen Dank für den Besuch aus, den er mir in Venedig hat machen wollen, und der eine Bekräftigung der intimen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Italien ist, und ich bitte, anzustreben auf das Wohl des Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn." Graf Soluchowski erwiderte: „Ich bin glücklich darüber, hierher gekommen zu sein, um die Hand meinem illustren Mitarbeiter an dem Werke des Friedens zu drücken, das den Gegenstand unseres beständigen Bemühens bildet, und um dadurch ein neues Zeugnis zu erbringen von der vollkommenen Uebereinstimmung der Ansichten, die in den ausgezeichneten Beziehungen zwischen Italien und Österreich-Ungarn obwalten. Ich trinke auf die Gesundheit des Freundes und Verbündeten meines erhabenen Souveräns, des Königs Viktor Emanuel.“

Paris, 30. April. Der König von England traf heute abend 9.20 Uhr mit Sonderzug von Marseille hier ein. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch war auf dem Bahnhof weder ein Abgesandter des Präsidenten Loubet noch ein solcher des Ministeriums des Auswärtigen anwesend. Nachdem der König von den Mitgliedern der englischen Botschaft begrüßt worden war, fuhr er in das Hotel Bristol. Das am Bahnhof versammelte Publikum brachte Hochrufe auf König Eduard aus. Vor dem Hotel erwarteten den König zahlreiche Engländer und brachten ihm lebhaftes Ovationen dar. Der König und der Präsident statten sich gegenseitig Besuche ab.

Petersburg, 29. April. Ein kaiserlicher Erlaß gewährt den Bauern einer Anzahl von Gouvernements neue Erleichterungen durch Streichung der Rückstände bei der Tilgung der von 1867 bis zur Geburt des Thronfolgers gewährten Darlehen bei Mägerten. Die „Torgomo-Promyschlennaja Kaseta“ beziffert die Höhe der erlassenen Schulden auf 75 Millionen Rubel.

Petersburg, 30. April. Der heute veröffentlichte Toleranzergaß bezieht sich auch auf die Lamaiten, welche in amtlichen Schriftstücken in Zukunft nicht als Götzendiener und Heiden bezeichnet werden dürfen.

Petersburg, 30. April. Die Osternacht verlief wie gewöhnlich. Es ist herrliches Wetter und lockt Tausende von Frauen und Kindern auf die Straße.

Szenstokum, 30. April. Hier kam es heute zu einem Zusammenstoß zwischen Militär und Arbeitern, die aus einem Vorort zur Stadt führen. Die Truppen fanden der Menge 3 Stunden lang gegenüber und verpörrten ihr den Weg in die Stadt. Als schließlich der Menge der Befehl gegeben wurde, auseinanderzugehen, aber von ihr nicht befolgt wurde, gab die Infanterie Gewehrsalven ab. 4 Arbeiter wurden getötet und viele schwer verwundet.

London, 29. April. Arthur Lee, der Bischof der Admiralität, sagte bei einer Rede in Gosport, daß der Krieg im fernsten Osten die Engländer gelehrt habe, in der Konstruktion ihrer Kriegsschiffe Beträchtliches zu ändern. Die Admiralität bereite sich vor, in Portsmouth ein Kriegsschiff zu bauen, mächtiger als irgend eines der Jetztzeit und von einer Schnelligkeit, wie man sie nur erreichen könne. Dieses Schiff sei das Resultat der Lehren, die die Admiralität aus dem Kriege gezogen habe. Um diese Lehren gehörig in Betracht zu ziehen und das, was sie lehren, in unsere neuen Kriegsschiffe hineinzubringen, habe die Admiralität zeitweise einen Halt in dem Bau der Schiffe gemacht.

London, 29. April. Bei Loyds ist heute eine Depesche aus Calcutta von dem Agenten des Dampfers „Beatrice“ eingegangen, nach welcher die Beschlagnahme dieses Dampfers durch die Russen in Abrede gestellt wird.

Ganger, 30. April. Die letzten Nachrichten aus Fez lauten dahin, daß die Unterhandlungen der französischen Mission wenig Fortschritte machen. Der deutsche

Gesandte, Graf Tattenbach, sagte heute in einer Unterredung mit einem Zeitungsberichterstatter, Deutschland könne nicht Sonderabmachungen treffen, wo schon internationale Uebereinkommen bestehen.

Bushaer (Persien), 30. April. Die englische Handelskommission nach Persien ist hier eingetroffen. Ihr Führer ist mit gebrochenem Fußknöchel in Schiras zurückgeblieben. Seine Ankunft wird in 14 Tagen erwartet.

Baltimore, 30. April. Im Auftrage des Königs von Württemberg hat Generalmajor v. Pfister der Jotra-Hopfow-Universität eine 4 Fuß hohe Schillerbüste überreicht. In seiner Ansprache an die Vertreter der Universität sagte der General, er entledge sich des Auftrags, um die Freundschaftsbände fester zu knüpfen, und er bringe von dem Staatsoberhaupt des Heimlandes Schillers ein Zeichen aufrichtiger Freundschaft. Generalmajor Pfister wurde zum Ehren doktor ernannt. Die Kuratoren der Universität sandten dem König von Württemberg ein Danktelegramm.

New-York, 29. April. Ein Telegramm des „New-York Herald“ aus Washington meldet: Bowen erhielt vom Präsidenten Roosevelt die nachdrückliche Weisung, sofort nach Washington zurückzukehren. Dieser Befehl steht in Zusammenhang mit dem von Bowen gegen den Unterstaatssekretär Loomis erhobenen Vorwurf, dieser habe als Gesandter in Venezuela von der New-York-Bermudez-Compagnie einen Scheck von 10,000 Dollars empfangen. Der „New-York Herald“ sagt hinzu, Bowen werde nicht nach Caracas zurückkehren. Loomis verwarf sich energisch gegen die wider ihn erhobenen Anschuldigungen.

Saredo (St. Texas), 30. April. Gestern abend wütete hier ein Tornado mit starken Regengüssen. Viele Gebäude wurden ganz zerstört. Bei anderen wurden die Dächer heruntergerissen. Bei dem Einsturz einer Anzahl baufälliger Häuser kamen 25 Mexikaner um.

London, 1. Mai. Die Blätter melden, sind beim Tornado in Texas über 100 Personen getötet und mehrere hundert Personen verletzt worden.

Zur Mittelmeeresfahrt des Kaiserpaars.

Bari, 29. April. In Ehren der Anwesenheit des Kaiserpaars wurden gestern abend Feuerwerke abgebrannt; heute morgen gegen 9 Uhr gingen der Kaiser und die Kaiserin bei herrlichem Wetter an Land, um eine ausgedehnte Automobilfahrt zu unternehmen. Bei der Landungsstelle hatten geschmückte Reinsboote des hiesigen Klub die Auffstellung genommen. Am Abend bildeten Vereine mit Fahnen Spalier. Eine große Menschenmenge brachte den Majestäten auf dem ganzen Wege lebhaftes Ovationen dar.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 30. April. General Sinnenwitsch meldet dem Kaiser unter dem gestrigen Datum: Am 23. April griffen 2 russische Abteilungen in der Nähe der Stadt Tunkhusian den Feind gleichzeitig an, vertrieben ihn nach einander aus 5 Stellungen und besetzten Tunkhusian.

Singtau, 1. Mai. (Reuter.) Das zweite baltische Geschwader trifft mit dem dritten in der Nähe der Insel Hainan zusammen.

Vermischtes.

Fahrradkunde für Offiziere. Die zu den Gewehrmaschinen in Erfurt, Danzig und Spandau kommandierten Offiziere sollen neben der Ausbildung im „Posteninstandsetzungsgeschäft“ auch darüber unterrichtet werden, wie sie die Fahrräder wieder in Ordnung bringen können und die Entfernungsmesser am besten gebrauchen. In diesem Jahre sollen 124 Offiziere an diesen Kursen teilnehmen.

Wer kauft serbisches Königsgut? Das Wiener

Dorotheum, das Kaiserliche Verjagamt, hat den erfindlichen Gedanken gehabt, auch den unheimlichen Nigeln des Grusels geschäftsmännisch auszuwählen. Während die bereits in Spekulationslustige Hände übergegangene Lustjacht „Draga“ der Serbenkönigin schmerzvollen Angebens jetzt auf der Donau schaukelt und den lustigen Wienern, die eine Ausgabe von 40 Hellern nicht scheuen, das unheimlich süße Vergnügen verschafft, ihren Fuß auf die Planken zu legen, die Dragas Fuß so oft berührt hat, entsandte das Dorotheum zwei Oberkommissare nach Belgrad, um den Rest der Konakausstattung Alexanders und Dragas anzukaufen und zur öffentlichen Versteigerung nach Wien überzuführen. Das Verjagamt versteht sich auf die Psychologie des hochgeehrten Publikums. Die halbe Million Kronen, die es für den Ankauf aufwandte, wird zweifellos einen hübschen Ertrag bringen. Vorläufig wird man freilich seine Ungeduld noch zügeln müssen, denn die öffentliche Versteigerung soll erst Ende dieses Jahres stattfinden. Zunächst werden nur mit Hilfe photographischer Aufnahmen den lusternen Liebhabern die Augen gereizt.

Literarisches.

Der selbständige Landwirt und die Einkommensteuer.

Der Steuerzettel dieses Jahres wird manche Ueberaschung bringen, angenehm für die kleinen und kleinsten Leute, weniger angenehm für viele aus dem Mittel- und Bauernstand. Letzterer hat einerseits die Wohlthat eines neuen zeitgemäßen Katasters zu erwarten und weiter die Berechtigung, seine Schuldsinsen von seinem Einkommen abzuziehen zu dürfen, was allgemein als gerecht empfunden wird. Andererseits berechnet die Steuerbehörde das Einkommen ganz anders, als es der Bauer selber berechnet; denn wenn es ihm selber eingefallen, den eigenen Verbrauch an Mehl usw., seine Wohnung u. dergl. als Einkommensteile anzusehen? Viele werden sich als falsch eingeschätzt fühlen, andere werden ungenügende Ausgaben machen; aber wie will ein Landwirt beweisen, daß er zu hoch eingeschätzt wurde? Die Unterlage dazu, die genaue Buchführung fehlt ihm!

Viele werden jetzt erst merken, wie wichtig es ist, künftig möglichst eine Stunde darauf zu verwenden, Ausgaben und Einnahmen zu notieren. An einfach verständlichen Hilfsmitteln hierzu fehlt es jetzt nicht mehr. Das soeben erschienene billige „Jahrbuch für die Buchführung des Landwirts“ von Oberlehrer Mangler an der Ackerbauhochschule in Hohenheim z. B. ist so eingerichtet, daß zu einem guten Teil nur vorgedruckte Tabellen ausgefüllt werden müssen. Auch die Steuererklärung ist dort durch Formulare so einfach gemacht, daß kaum gefehlt werden kann. Sobald die Buchführung ein oder zwei Jahre pünktlich gemacht wird, bereitet sie Freude und gibt Klarheit und Sicherheit, wo jetzt Vermutungen herrschen oder geradezu geraten wird.

Das Mangler'sche „Jahrbuch“ für die Buchführung des Landwirts“ schließt sich eng an die von demselben Verfasser bearbeitete und von Fachleuten als vorzüglich anerkannte „Buchführung für die allgemeine Fortbildungsschule, Ausgabe B. für landwirtschaftliche Verhältnisse“ an. Beide Bücher sind zum Preis von je einer Mark durch die W. Nicker'sche Buchhandlung zu beziehen.

Konkurje.

Emilie Lang geb. Wolfinger, Ehefrau des Knopfabrikanten Wilhelm Lang in Arnbach. — Heinrich Vogel, Kaufmann in Stuttgart, Cannstatterstr. 135 wohnhaft gewesen, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, früher Inhaber der Firma „Albert Schmid“, Frottierr- und Luffwarenfabrik, Urbanstraße 103.

Verantwortlicher Redakteur Ludwig Lauf, Altensteig.

17. Kapitel.

Nummervoll besetzte Frau Meike an ihrem alten Hauskleid herum. Ihre Tochter war krank. Den Mittag war sie aus dem Geschäft nach Hause gekommen und hatte sich zu Bett legen müssen. Sie verschmähte Speise und Trank und wollte auch von einem Arzt nichts wissen.

Inzwischen rückte der Abend heran, Frau Meike horchte, ob sich in Fridas Stube nichts regte.

Ein paarmal glaubte sie etwas zu hören, als würde ein Stuhl gerückt, eine Schublade aufgezogen.

„Bist du wach, Frida?“ Die Frau legte ihre Fliederei beiseite. „Ich frag' man bloß, weil ich dir 'ne warme Suppe gelocht habe. Soll ich sie bringen?“

Da wurde die Stubentür geöffnet, und heraus trat Frida in Hut und Jackett.

„Ach du meine Güte, Mädchen, wo willst hin?“ Arbeit suchen, Mutter, der Uebel hat mir gekündigt.“

Die arme Frau war zwar längst auf Schlimmes gefaßt gewesen; trotzdem brach sie in ein jammervolles Gezeter aus. „Herrje, bist du schon fertig? Das häß' ich meiner einzigen Tochter im Leben nicht zugetraut...“

Das Mädchen hielt sich die Ohren zu.

„Sei still Mutter! Es macht mich verrückt.“

„Tu du noch man so, als wenn du nichts hören kannst!“ schrie die Frau. „Die Kinder auf der Straße werden es dir bald nachrufen. Und dahinter sitzt dein nobler „Zehlbeter“, was? Komm endlich mal raus mit der Sprache! Wer hat die Schuld?“

Das Mädchen biß sich auf die Lippe, damit ihr nur kein Name entchlüpfte. In ihren glanzlosen, heißen Augen lauerte die Verzweiflung.

„Tu mir den Gefallen, Mutter, und frage mich nicht; es nimmt sonst kein gutes Ende. Ich bin nicht so, daß ich

nicht arbeiten könnte; wenn's nicht als Probiermamsell ist, dann als was anderes.“

„Fürs erste hast du so gut wie keine Aussichten, das meiste dir man“, versetzte die Frau jammern. „Sieh dich mal im Spiegel an! So nimmst dich keiner. Es wird's unnützes Laufen nach Stellen werden und du kommst dabei erst recht auf den Hund. Jetzt heißt es abwarten und runterschlucken — wirf schon nicht dran sicken. So — — komm in die Küche und trink 'nen Schluck was Warmes.“

Während sie aber der Tochter am Herd Kaffee mischte, ging diese fort. Sie hörte die Flurtüren anschlagen — sonst nicht.

Au der nächsten Straßenecke stieg Frida in einen Omnibus und fuhr nach der Jägerstraße: dort hatte Did ihr einst das Bankgeschäft gezeigt, wo er angestellt war. Sie wartete vor der Tür, bis das Kontor geschlossen wurde. Ein paar Herren kamen heraus und noch ein paar, aber kein „Did“. Schließlich sagte sie sich ein Herz und redete einen von den Letzten an.

„Einschuldigen Sie, ist nicht ein Herr Did hier angestellt?“ Der Herr zuckte die Achsel: „Mir gänzlich unbekannt.“ „Ich weiß nicht“ — stotterte Frida. — „Es könnte vielleicht nur sein Vornamen sein. Des anderen erinnere ich mich den Augenblick nicht.“

Der Herr musterte sie scharf. Er war Berliner und besaß die nötige Menschenkenntnis.

„Also Did!“ sagte er, seinen Schnurrbart zwirbelnd, während er das Mädchen unverschämte anblinzelte. „Klingt englisch. Kommen Sie morgen um diese Zeit mal wieder mit vor, Fräulein! Vielleicht kann ich Ihnen dann Bescheid geben. Solchem niedlichen Persönchen tut man ja gern einen Gefallen.“

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Gegen Hypotheken-Sicherheit oder Bestellung von Kauf-
pfändern können
ca. 20000 Mk.
ausgeliehen werden von dem
Privat-Spar-Verein.
e. G. m. b. H.

Altensteig.
Damen-Konfektion.

Den Eingang
sämtlicher Neuheiten
vom einfachsten bis elegantesten Genre

in
Jackett, Paletot u. Krägen

sowie
**Damen-, Mädchen- und
Kinder-Hüte**

garniert und ungarniert

zeigt hiermit ergebenst an

Johanna Strobel
Modistin.

Trauerhüte
in schöner Auswahl.



Tourhüte
in schöner Auswahl.

Dr. Baumann, Nagold

pr. Arzt und Geburtshelfer.
Elektr. Licht- und Wasserbehandlung gegen Gicht, Rheuma,
Nerven- und Herzleiden.

Zonger's Taschen-Musik-Album Band 40.

36 beliebte **Alt-Lieder**

mit Original-Klavierbegleitung von

Bach, Beethoven, Cornelius, Mendel, Gerschmann, Vorkberg, Böwe,
Marxner, Meadelsohn, Mozart, Schubert, Schumann, Tschai-
kowsky u. s. w.

Nr. 1-36 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1.-

Durch die W. Rieker'sche Buchhandlung in Alten-
steig zu beziehen.

Zu Schillers hundertjährigem Todestage

wird ein

hochkünstlerisches Bild

Friedrich Schillers

nach

Anton Graff

Bildgröße 36:46 cm.

unter Benutzung des im Dresdener Körner-Museum befindlichen
Originalgemäldes Schillers herausgegeben.

Preis nur **Mk. 4.**

Bestellungen auf dieses Bild nimmt entgegen die

W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Lauf.

Simmerfeld.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 3. Mai d. J.
nachmittags 2 Uhr

verkauft gegen bare Bezahlung:

1 Laubholzwagen, 1 abge-
machter Wagen, 1 Fuhr, 1
Anhängeschlitten, 1 Schlitten,
1 Handschlitten, 2 Paar
Wagenleitern, 2 Wenden,
1 Dreschmaschine neu, 1
Fruchtmühle, 1 Bienens-
kosten vier Beute mit 1 Volk,
3 leere Mostfässer, etwa 10
Zentner Kartoffel, 8 Gänse,
10 Enten und 16 Hühner
wofür Liebhaber eingeladen werden.
Zusammenkunft beim Rathhaus.
Gerichtsvollzieher.

Klavierstimmer.

Herrn. Rezel, Klavierstimmer aus
Stuttgart, früher Rein- und Konzert-
stimmer der Firmen Klüfers, Lipp
und Sohn u. und vieler Künstler,
ist nächster Tage hier und nimmt
die Exp. d. Bl. gest. Bestellungen
an. Honorar 3 Mark.

3 Schreiner

finden auf furnierte Möbel sofort
oder später dauernde Arbeit in einer
Möbelfabrik mit Maschinenbetrieb.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Einige tüchtige

**Land- oder
Industrie-
Arbeiter**

finden in Calw dauernde und gut
bezahlte Beschäftigung.
Zu erfragen bei
der Red. d. Bl.

Einen hochfeinen, äußerst scharfen

**Photographie-
Apparat**

13 x 18 mit sämtl. Zubehör ver-
kauft billigst, wer? — sagt
die Red. d. Bl.

Auf dem Bahnhof Altensteig
sind von heute ab

Baumstüben

zu verkaufen

Joh. Wurster
Iggelsberg.

Statt jeder besonderen Anzeige empfohlen sich als

Verlobte:

Friederike Wurster
Adam Frey

Iggelsberg, April 1905.

Altensteig.

Welschkornmehl-Abschlag.

Von heute ab verkaufe:

Gelbes Welschkornmehl pro Saß und bar 15 Mk.
la. fein gemahl. Roggenmehl 18
Christoph Bühler.

Das Beste ist das Billigste!

**Sturmvogel, Modell
1905**

ist nicht bloß das beste, es ist auch noch wirklich das billigste.

Nähmaschinen

in vorzüglicher Ausführung.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel
Gebr. Grüttner, Halensee bei Berlin 148.

Preislisten gratis und franko.

Wer

Briefe

der verschiedensten Art, sowohl Pri-
vat- als auch Geschäftsbriefe zu
schreiben hat,

Eingaben

an Behörden oder Vorgesetzte richtig
abfassen will,

wer über
Rechtsverhältnisse

verschiedener Art, namentlich auch
mit den Bestimmungen des neuen
bürgerlichen Gesetzbuches,
des Handels- und
Gewerberechts

in klar verständlicher Weise sich be-
kannnt machen will,
wer über Abfassung aller nur denk-
baren

Arkunden und Verträge

sich unterrichten will,

wer über
Prozessverfahren

sich Rat erholen,

Gelder

anlegen oder gerichtlich eintreiben
will, kurz, wer über alle im bürger-
lichen und Geschäftsleben vorkom-
menden Fragen sich unterrichten
will, der kaufe den soeben erschie-
nenen und nach dem neuesten Stand
umgearbeiteten

**Neuen
Briefsteller**

von
G. Wagner,
10. Auflage.

Preis hübsch gebunden Mk. 1.60.

Zu beziehen durch die
W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lauf.

Altensteig.

**Kautschuk-
Stempel
aller Art**



in solider
und schöner
Ausführung

empfehlen die

**W. Rieker'sche Buch- und
Schreibwarenhandlung.**

Ernst Hess

Harmonika-Fabrik
(gegr. 1879)

Mlingenthal (Sachsen Nr. 1)

liefern feine dauerhaft gebaute und auf
den Weltausstellungen zu Genuß u. Mel-
bourne wegen ihres prächt. Orgeltones mit
dem 1. Preis gekrönt

Concert-Zug-Harmonikas



mit offener Metall-Klavatur, Stell. (11 Falt,
Doppelbalg mit vernickelten Stahlblech)
schwebend, ff. poliertem Gehäuse und
kräftigen Doppelbälgen.

10 Laß, 24 Hör., 2 Reg., 60 Stimm. Mk. 4.50
10 " 3 " 3 " 70 " 7.-
10 " 4 " 4 " 90 " 9.-
19 " 2mal 24 Hör. 108 " 10.50

Schule zur Selbsterlernung sowie Kiste u.
Verpackung unison. Porto extra. Gloden-
stiel Mk. —. 40 mehr. Reich illustrierte
Preis-Kataloge über Zugharmonikas
(120 verschiedene Nummern von Mk. 2.— bis
Mk. 80.—), Zithern, Stolinen, Russwerke,
usw. versende unison. und portofrei.